

2. Mai 2013

Das Kind (Folge 329)

Erzählungen von Rainer Kolbe

### **Im Therapiebad**

Meine Kinder sind gern im Wasser: Planschen, Spritzen, Kreischen, Tauchen. Ganz egal, ob in der heimischen Badewanne, im skandinavischen Sommersee oder im nächstgelegenen Hallenbad. Und das gilt für das kleine Kind ganz genauso wie für das große Kind.

Das große Kind kann allerdings schon schwimmen; nun aber hat auch das kleine Kind Schwimmunterricht. Wer im Urlaub in den Sommersee plumpst, soll wenigstens nicht sofort ertrinken. Falls es denn einen Sommer gibt, doch das wollen wir an dieser Stelle jetzt ausdrücklich nicht thematisieren. Wer will schon über das Wetter reden, bei dem Wetter.

Das Vorstadtschwimmbad nennt sich „Therapiebad“ und ist hübsch klein, die Kindergruppe zählt nur sechs Stöpsel, und Wolle, der Schwimmlehrer, hat einen Ohrring und coole Tätowierungen. Die findet zumindest das kleine Kind cool.

Fünf Mutter und ich kleben an der großen Scheibe der Cafeteria und betrachten ihre Kinder, es ist ja heute das erste Mal. Zumindest für und mit dem kleinen Kind. In diesem Schwimmbad hat aber schon das große Kind vor einigen Jahren sein Seepferdchen erlangt, und jetzt sitze ich also wieder hier und gucke einem, meinem Kind zu, wie es Trockenübungen am Beckenrand macht und Armbewegungen im Wasser und manchmal sogar Beinbewegungen. Wieder einmal stellt sich die Frage, ob Geschichte sich wiederholt. Klar, die Kinder sind verschiedener Natur, sogar verschiedenster Natur. Aber werde ich in zehn Jahren das alles, was an Gegenwärtigem und Erinnertem in meinem Kopf herumschwappt, noch sortieren können? Oder schwappt dann etwa alles durcheinander, egal, ob ich es mit dem großen Kind oder dem kleinen Kind erlebte?

Ich lehne mich zurück, lasse Wolle arbeiten und schwelge in Erinnerungen. Würde schwelgen, wenn da welche wären: Ich erinnere mich absolut gar nicht an meine eigenen ersten Schwimmversuche in früher Kindheit! Das erste Mal den Zeh im kalten Nass? Das erste Mal richtig geschwommen? Da muss doch was sein im Hirn? Nichts! Wohl erinnere ich den „Fahrtenschwimmer“, das war später, während eines Familienurlaubs auf Pellworm. Aber wieso erinnere ich mich nicht an das alles entscheidende, prägende erste Mal?

Was sind überhaupt Erinnerungen? Erinnern wir nicht sowieso nur das, was wieder und wieder erzählt, beschrieben und fotografiert wurde?

Sehr lebhaft erinnere ich mich zum Beispiel daran, dass ich das Fahrradfahren ausgesprochen spät erlernt habe! Wo das war, wer dabei war. Die Stützräder! Wie meine Mutter fast gestürzt wäre, als sie mir vormachte, wie das bitte schön zu gehen habe. Und natürlich gibt es auch Fotos davon.

Am Nachmittag rufe ich meine Mutter an, ja, sie erinnert sich auch, dass ich Radfahren spät gelernt habe. Ich höre sie rumoren, sie holt offenbar das alte Fotoalbum hervor, sie findet die Bilder. Und siehe da, ich war fünfeinhalb Jahre alt. Von wegen Spätzünder! Ganz normales Alter, um Fahrradfahren zu lernen! Was also sind Erinnerungen ... immerhin konnten auf diese Weise ein paar Dinge gerade gerückt werden!

Ich erinnere mich an meinen Kindergarten, an die Grundschule. An Freunde, verschiedene Ur-

laube. An Spiele mit dem kleinen Bruder. Und wie ich mit meinem Papa im Keller an der Modelleisenbahn bastle (und dass der meistens keine Zeit dafür hatte, weshalb ich die Dinge irgendwann selbst in die Hand nahm, jedenfalls bis zu dem Tag, an dem diese widerlich fette Spinne hinter dem Brückenpfeiler auftauchte). Was aber sind Erinnerungen?

Radfahren, Schwimmen und Spinnen. An so schöne Dinge wie Kinderkirche oder Familiengottesdienste erinnere ich mich wiederum gar nicht ... ich greife noch einmal zum Telefon. Nö, sagt meine geduldige Mutter, da waren wir ja auch nie! Ich verwundere mich, lebe ich doch heute in einem Pastorat – so ganz ohne kirchliche Prägung in der frühen Kindheit?!

Das ist überhaupt nicht verwunderlich, sagt meine Mutter, dein Urururgroßvater war schließlich Pastor!